

Keine Weiden, kein Wasser aber jede Menge Wühlmäuse

Schafe und Streuobstwiesen in Baden-Württemberg

Stefan Klett ist AbL-Landesvorsitzender in Baden-Württemberg, ausgebildeter Imker, Schäfer und derzeit Schafhalter im Nebenerwerb mit einer kleinen Herde von 30 Tieren.

Unabhängige Bauernstimme: Wie geht es den Schafen in diesem heißen und trockenen Sommer?

Stefan Klett: Wir haben jetzt akute Probleme, weil die Weiden vertrocknet sind. Die Heuernte Anfang Juli war noch relativ gut, aber seither ist nichts mehr nachgewachsen. Ich habe noch ungefähr zwei Hektar Weidefläche, die ich im zweiten Weidegang nutzen kann, aber wenn es jetzt nicht sehr bald regnet, muss ich mein Winterfutter aufbrauchen. Und selbst wenn es richtig regnet, dauert es ja mindestens zwei Wochen, bis das Gras anfängt zu wachsen. Durch die Trockenheit haben wir zusätzlich extreme Probleme mit Wühlmäusen, sie schädigen die Wurzeln, viele Weiden sind regelrecht durchlöchert.

Schafe kommen mit Hitze an sich ganz gut zurecht, es sind ja auch Steppentiere, aber die Futterqualität ist natürlich miserabel. Ich merke das vor allem daran, dass die Lämmer nicht mehr zunehmen, sie halten lediglich ihr Gewicht. Schafe, die in Streuobstwiesen weiden, bekommen ungeplant ein bisschen Zusatzfutter. Apfel- und Birnbäume sind durch die Hitze und Trockenheit super gestresst und werfen die Früchte ab, die Ernte liegt schon unreif auf dem Boden – das ist natürlich ein Vorteil für die Schafe.



Stefan Klett Foto: M.Kunz

Ansonsten sind wir immer noch dabei, Sturmschäden zu beseitigen. Wir hatten hier Mitte Juli ein extremes Gewitter, eine sogenannte „Superzelle“, da sind viele Bäume umgefallen. Bei den Kollegen, die intensive Milchbetriebe haben, denen fehlen mindestens zwei oder sogar drei Schnitte Silage und die „Superzelle“ hat den Mais völlig zerhagelt.

Wie sieht es denn überhaupt bei den Milchbetrieben aus?

Ein Kollege aus dem AbL-Landesvorstand hat 30 Kühe. Er füttert bereits Heu zu, weil nichts nachwächst. Er sagt, er hat noch Futter bis Dezember und weiß nicht, wie es dann weitergeht. Im Moment stocken bereits viele den Tierbestand ab, es gibt ein Überangebot und die Preise sind entsprechend gefallen. Dann kommen noch die Sommerferien dazu, bei einem übersättigten Markt ist die Nachfrage geringer als zu anderen Jahreszeiten. Und das Allerschlimmste ist, dass die Futterhändler jetzt die Höfe abklappern und das Winterfutter aufkaufen. Man muss davon ausgehen, dass sie es dann im Herbst zu Höchstpreisen verkaufen. Im Internet wird schon jetzt ein ganz normaler Heurundballen für 125 Euro angeboten, normalerweise kostet ein Siloballen 50 bis 60 Euro und ein Heuballen 40 Euro.

Es hat schon einige Wiesenbrände gegeben, z. B. bei Göppingen. Wie schätzt du das Risiko ein?

Wir haben inzwischen extreme Brandgefahr, die Bäche sind überall ausgetrocknet. Die Quellen sind erschöpft, bei uns gibt es nur noch eine einzige, die Wasser hat, aber die Fließgeschwindigkeit ist minimal, ein halber Liter pro Minute, mehr nicht. Die Entnahme von Grundwasser ist schon seit einiger Zeit verboten. Ich habe noch einen 1.000-Liter-Tank mit Regenwasser, das ich zum Bewässern nutzen kann, aber in einer Woche wird der aufgebraucht sein. Für die Schafe sind wir bereits seit sechs Wochen auf Leitungswasser angewiesen und ich schlepe es in Kanistern zu den Tränken. Und der Wasserbedarf der Tiere ist natürlich hoch. Für jeden, der bislang Quellwasser nutzen konnte, ist es ein erheblicher zusätzlicher Kostenfaktor, jetzt auf Trinkwasser aus der Leitung angewiesen zu sein.



Welche Bedeutung haben Schafe und Beweidung in Baden-Württemberg?

Eigentlich ist Beweidung mit Schafen die beste Art, Streuobstwiesen zu pflegen. Anders als bei Großvieh gibt es keine Trittschäden und es bleibt immer irgendwo Gras stehen, was dann ein tolles Habitat für Insekten, Raupen und Kleintiere ist. Aber diese Form der Unternutzung ist nicht sehr verbreitet. Es gibt immer weniger Schäfer und vor allem immer weniger große Schäfereien. Die Zahl der Tierhalter ist rückläufig und die Folge ist, dass die Wiesen einfach gemulcht werden. Ob das ökologisch sinnvoll ist oder nicht, darüber kann man diskutieren, aber beim Mähen wird fossile Energie verbraucht.

Gut gemanagtes Dauergrasland ist eine CO₂-Senke. Gibt es finanzielle Hilfen für Erhalt und Pflege – Baden-Württemberg hat immerhin einen grünen Ministerpräsidenten?

Die neue Regierung ist noch nicht so lange im Amt und jetzt ist Sommerpause. In Baden-Württemberg gibt es bislang FAKT, das Förderprogramm für Agrarumwelt, Klimaschutz und Tierwohl, das Schafhalter und Schäfereien unterstützt, die Mutterschafprämie beträgt 40 Euro. Das ist alles. Was uns jetzt etwas hilft, ist eine Notver-

ordnung für Bio-Betriebe, die uns erlaubt, nicht bio-zertifiziertes Futter zu zukaufen, weil nicht genug Futter in Bioqualität verfügbar ist. Für Milchbetriebe ist das keine Lösung, weil die meisten Molkereien die Regelung ablehnen und die Milch nicht mehr abholen, wenn konventionelles Futter eingesetzt wird. In solchen Krisenzeiten sollte es eine staatliche Stelle geben, die Futter aufkauft und einlagert. Noch besser wäre es natürlich, generell solche Reserven anzulegen. In einer akuten Krise wie jetzt könnte das eingelagerte Futter zu marktüblichen Preisen an betroffene Bauern abgegeben werden. Das wäre ein großer Beitrag zur Ernährungssouveränität.

Was mich angeht, ich kann meine Tiere im Moment noch halten, aber wenn es so weitergeht, muss ich mir auch überlegen, ob ich abstocke. Für Bio-Lammfleisch gibt es durchaus gute Absatzmöglichkeiten, aber ans Erweitern denke ich derzeit nicht. Die Stallung, die ich habe, ist nicht groß genug, ich könnte nicht genug Winterfutter einlagern. Das zu ändern, wäre nur mit einer großen Investition möglich und deswegen ist mein Ziel, den jetzigen Bestand zu erhalten.

Vielen Dank für das Gespräch! ml